

[Mit Bleistift von 2. und 3. Hand: Sulser VNL 38:C:1865:122]

Trübbach¹ den 29 August 1865.

Meine liebe gute Frau Baas² Landammann³ !

Es ist schon so lange dass wir kein Brief mehr von Ihnen erhalten haben, u aber auch, dass ich Ihnen so lange nicht geschrieben, jedoch bekamen wir von zeit zu zeit berichte von unserem I[ie]ben Julius⁴ der uns den auch jedesmal Bericht von Ihnen u des lieben Herr Vettters Befinden anzeigt so hat er auch lezt⁵ uns mit Bedauern gemeldet, dass Sie wieder so heftige Kopfschmerzen hatten, ich bedaure Sie recht sehr u wünsche Ihnen von ganzem Herzen baldige u gänzliche Besserung davon. Meine liebe liebe Frau Baas schon den ganzen Sommer erwarteten wir Sie u den lieben Herr Vetter Landamman bey uns aber imer vergebens, ich bitte Sie, komen Sie doch diesen Sommer noch zu uns, es würde uns un-aussprechlich freuen, u ich glaubte gewiss dass Ihnen die Oberländer Luft recht gut thäte, u komen Sie noch weil mann noch in die Alp kann Herr Vetter hat ja gesagt Er möchte wieder einmal in unsere Alpen, so auch Herr Vetter Dokter mit.⁶ Theodor hat es meinem Mann versprochen zu komen, auch erwarten wir immer noch Jungfer Baas Tanner⁷ vielleicht mit Frau Baas Fehr⁸, u Vettters erwar[te-]ten Frau Glinz⁹, O das gäbe¹⁰ eine Freude wen Sie alle könten aber dan meine liebe Frau Baas müssten Sie mehr als

¹ Trübbach: Ort im südlichen St. Galler Rheintal, in der Gemeinde Wartau, Wahlbezirk Werdenberg, Kanton St. Gallen

² Baas = Base, hier für entferntere Verwandte unbestimmten Verwandtschaftsgrades

³ Adressatin ist Sabine Aepli-Gonzenbach (1824-1869), Ehefrau des damaligen Landammanns des Kantons St. Gallen, Arnold Otto Aepli (1816-1897).

⁴ Sohn Julius Sulser wohnte im August 1865 beim Ehepaar Aepli-Gonzenbach in St. Gallen. In A.O. Aeplis Testament steht, dass er in seiner Jugendzeit eine Zeit lang dort gewohnt habe. Er und sein Sohn Frank Otto Sulser, dem A. O. Aepli zu Gevatter gestanden hatte, erhielten jeder ein Vermächtnis. Sie lebten 1894 zur Zeit der Testamentsabfassung in Colombier, Kanton Neuenburg (*s. Testament von A.O. Aepli, VNL 38:A:2:9, Nachlass A.O. Aepli, Kantonsbibliothek Vadiana, St. Gallen. Transkript daselbst*)

⁵ lezt = leztthin

⁶ Dokter mit. = Doktor med.; gemeint ist Alexis Theodor Aepli (1814-1896), Arzt in St. Gallen, der ältere Bruder von A.O. Aepli

⁷ Marie Tanner (1796-1875), Schwester von Anna Aepli-Tanner (1789-1850), der verstorbenen Mutter von A.O. Aepli

⁸ Mathilde Clementine Fehr-Aepli (1819-1887), Witwe von Julius Adolf Fehr (1810-1859), Schwester von A.O. Aepli

⁹ Frau Glinz wird auch im Brief Nr. 1 von Sabine Aepli-Gonzenbach an ihren Gatten erwähnt und ebenso in einer Zeile von seiner Mutter Anna Aepli-Tanner an ihren Sohn. (*s. Briefe von Sabine Aepli-Gonzenbach, VNL 38:B:6:1, s. Zeilen von Anna Tanner in Brief Nr. 1 von Alexander Wilhelm Aepli (1822-1895) an seinen Bruder A.O. Aepli, VNL 38:B:2:1, Nachlass A.O. Aepli, Kantonsbibliothek Vadiana, St. Gallen*)

Möglicherweise ist Frau Glinz die Ehefrau/Witwe von Pfarrer Johann Jakob Glinz-Gähwiler (1799-1865), mit dem A.O. Aepli korrespondierte (*pers. Mitteilung von Hans Ulrich Bosshard*)

¹⁰ Dialekt für „gäbe“

nur einen Tag bey uns bleiben ich würde gewiss
suchen Ihnen den aufenthalt bey uns recht angenehm
zu machen, es hat mir lezt getraumt Sie seyen mit Julius
gekomen, Meine gute Frau Baas, können Sie mir vielleicht
guten Bericht vom I[lieben] Julius mitteilen, ich habe von
Hr Lehrer Schlegel der uns besuchte gehört, Herr Direkter
habe zu Ihnen gesagt Er sey recht zufrieden mit ihm
ich denke er hat nun künftigen Monat Ferien aber
wie lang wird er noch nicht wissen.

Meine liebe Frau Baas, sehr sehr leid thut es mir dass
ich bis jetzt Ihnen noch keine Morochen¹¹ schicken konte, ich
glaube die frühere Trokene zeit war schuld auch dauert
es nicht viel, u man sagt wen es dauere, u so komen
sie grad¹² zum Boden heraus, es ist auch ein sonder-
bares Wetter zuerst so troken u jezt imer Nass, doch
wir wollen zufrieden sein u dem lieben Gott danken Er
hat uns ja bis dahin so Gnädig vor allem Unglük u
Schaden behütet, u wen schon eine trübe Aussicht ist wegem
Futter für das Vieh so wird auch da der I[iebe] Gott wieder
helfen wen wir nur auf Ihn vertrauen u Ihn bitten
so gibt er uns ja gern.

Dass unser I[ieber] Jakob¹³ in Zürich ist werden Sie wissen, er ist bey
der Meye¹⁴ in Kost u Loschi¹⁵ er hat gute Zeugniß von Reutlingen¹⁶
der Meye geht es wieder besser es¹⁷ war eine zeitlang
unwohl wie es eben oft vorkomt bei den jungen Frauen
dass Jakob bei ihr ist bin ich recht froh ich kann viel ruhiger

¹¹ Wahrscheinlich sind Morcheln gemeint, denn diese schießen nach Art der Pilze witterungsabhängig bisweilen ganz plötzlich aus dem Boden, wie es der daran anschließende Text des Briefs ausführt.

¹² „grad“ = im Nu, plötzlich

¹³ Sohn Jakob Sulser ist nicht identisch mit Jacob Sulser, Lokomotivheizer, in A.O. Aeplis Testament von 1894. Dieser letztere muss etwa eine Generation älter gewesen sein, weil Jacobs Sohn Otto Sulser als Patenkind von A.O. Aepli im Jahr 1860 konfirmiert wurde, woran Sabine Aepli-Gonzenbach in ihrem 1. Brief ihren Gatten mahnend erinnern musste. (*Quelle: s. oben*)

¹⁴ Meye ist offenbar die Schwester der Briefautorin, da sie ein paar Zeilen weiter unten deren Ehemann als Schwager bezeichnet. Das Paar lebte in Zürich.

¹⁵ Phonetisch geschrieben für Logis (frz.), d. h. Unterkunft

¹⁶ Vermutlich, aber nicht sicher, das heutige CH-8404 Reutlingen (Winterthur)

¹⁷ Personalpronomen „es“ statt „sie“, welches bei Mädchen und Frauen mit Kosenamen oder Diminutiv-Namen im Schweizerdeutschen nicht selten verwendet wird.

[Seite 3]

sein wäre Meye nicht in Zürich so wäre mir bang
aber da er kan bey ihr und beim Schwager sein so hat er
Abends u Sontags doch mit u bei Ihnen Unterhaltung so
dass er sie nicht ausser dem Hauss suchen muss.
Da Vetter Arnold¹⁸ Morgen nach St. Gallen geht ist Er so gut
u nimt dieses Schächteli mit, ich bin so frei u schike Ihnen
diese par Zwegsten¹⁹ es sind von unsren eignen, bitte
Sie nehmen Sie, sie gütigst an u lassen Sie Ihnen gut schmeken
Was meine Gesundheit betrifft hab ichs Gott sei Dank recht
gut, wen nur die rechte Hand noch gut wär, ich kan nicht
sagen dass ich grosse schmerzen drin hab, aber seit ich den bösen
Finger gehabt hab sind die andern Finger auch krümmer, es
thut mir inwendig wie die Nerfen zusammen ziehen, mann
hat mir jetzt Kirschenwasser angerathen zu waschen²⁰.
schliesslich empfangen Sie, meine theure Frau Baas, u lieber
Herr Vetter, von meinem Mann u mir den Innigsten u
wärmsten Dank für alles u viele Gute das Sie stets an
uns allen thun, u Grüsse Sie aufs herzlichste Ihre Sie
stets liebende u dankbare Baas
Susete²¹ Sulser

[Seite 4 leer; enthält lediglich die Anschrift der Adressatin]

An Frau Baas Landammann²²

¹⁸ Vetter Arnold Sulser wird auch im 1. Brief von Sabine Aepli-Gonzenbach an ihren Gatten erwähnt als Botengänger von und nach St. Gallen. (*Quelle: s. oben*)

¹⁹ Gemeint sind Zwetschgen

²⁰ „zu waschen“ = zu äusserlicher Anwendung

²¹ Unterschrift eindeutig: „Susete“ mit nur einem t, nicht „Susette“

²² In anderer Handschrift